Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 28

Artikel: Grossmut!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443111

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltverbesserungspläne von Blasius Spinnmuckli.

Es ischt bygoppel gwüß auf Ehr und Seeligkeit gar nümme schön, was man hütigstags alles anstellen will, um der Möntschheit ein halbwegs geruhigs und zufriedes Da- und Dortsein zu verschaffen. Aber alli die Vor- und Ratschläge, welche von Be- und Unberufenen allenweil auftauchen, können einen schier hindersinnig aber doch nervios machen. Ich mueß immer lachen, wenn ich sehen tue, wie sich alle diese Weltverbesserer und Reformer ihre härten Kabiskköpfe zerbrechen, wie und auf welche Art und Weise sie diese Welt re- und umformieren könnten.

Was die sogenannten Viehlandtropen sein wollen, die glauben eifter alles nur durch die Schuelen, Unifersitäten, Gratissüpplein und noch vieles mängerlei zu bewürken, während harhingägen die Anarchisten es mit Bomben, Aufhetzen und Anbrüelen zweg bringen wollen. Aber das ischt in meinen Augen alles, tutti kwanti, nur für d' Katz! Mit Bombensprengen und Maulaufreißen wird die Weltlage niemals nie nit verbessert oder aber nur niedergerissen, da ghören schon mehr die blechigen Riesentuba-Blasinstrumenter dazue, wie anno dazumal vor Jericho.

Mich dunkt die Gschicht ganz asen gleich, als wenn ein Dokter eine Krankheit will kuhrieren, alsdann mueß er auch zuersten luegen, daß er die Ursach und den Grund von dem Uebel ausenkriegt. Eben asen müssen wir es machen tun, wenn wir allen zur Besserung aufhelfen wollen, wie's eben unsere ver— potz diese und jene — Pflicht und Schuldigkeit ist — denn das sind wir ja der armen Möntschheit schuldig.

Also fühlen wir z'erstlig derer verdorbenen Möntschheit gehörig den Puls, mira dörft sie uns auch den Lälli ausenstrecken so lang er ist und untersuchen wir, wo ihr ehwenduell der Schueh drucken täte. Bei richtiger Erkenntnus werden wirs bald ausenkriegen, daß nur der große Rachen voll Gier nach dem Gelde das eigentliche Weltübel ist. Es ist ja bekannt, daß die Armut nur von der Powritäh herstammt und eben darum meine ich auch, daß die Armut nix anders ist als der chronische Durscht nach dem Geld; aber je mehrer einer dadervon hat, desto mehrer will er.

Es ist ganz glychlig wie mit dem Alkohol; einen richtigen Süfflig kann man nicht so nur mir nüt, dir nüt, kurieren, wenn man ihm den Alkohol aufs mal plötzlich versagt, nein, erst nahdenah mueß man ihm das Saufen abgewöhnen, bis er vomeselber asen weit ist, daß er gar nümmen mag. In derer Beziehung tuen zwar die verteuerten Lebensmittel alles mögliche dazue, um uns das bitzelein Geld so pöh a pöh zu entziehen und die diversen Steuerbüros helfen getreulich mit.

Das mueß ich schon selbsten sagen: an unserer jetzigen Scheneration ist goppel nicht viel zu verbessern, aber für unsere Nachkommen wäre noch Hilfe möglich, da müssen wir mit aller Macht sorgen, daß unsere Kinder und Kindeskinder einen richtigen Abscheu kriegen vor dem Geld, akenrad asen, wie ein richtiger Abstinenzler vor dem Alkohol. Aber die große Frage ist, wie man das anstellen tun könnte?

Der alte römische Kaiser Wespennasius hat einmal gesagt: non olet — das Geld stinkt nicht! Aber in dem unsrigen Fall ist das vom Uebel. Hic jacet canis Da liegt eben der Hund begraben! Es soll derenwäg stinken, daß kein anständiger Möntsch mehr darnach greifen mag. Schon die kleinen Gosen, wenn sie ein glänziges Geldstück sehen, tun gierig danach langen, akenrad so wie sie nach den Banknoten greifen, weil sie es für ein schönes Helgulein ansehen. Wenn aber alles Geld aus alten Schuehsohlen oder gepreßten Kuhfladen gemacht wurd, dann täte es niemals nie kein Kind nicht angreifen.

Zur größeren Sicherheit soll man es ihnen noch, wie einem jungen Buseli, das noch nicht zimmerrein ist, unter die kleinen Schnuddernasen reiben, dann werden sie goppel von der Geldgier ganz radikal kuriert sein. Wie man früehner die Kleinen mit dem Bölima g'schreckt hat, so wird man künftig öppendie sagen: Wenn d' nüt folgischt und nüt brav bischt, denn hol i de Millionär! Bym Eid, das hilft dann ganz sicher.

Aber jetzig muetz ich auch gleich meine Geldverachtung in die Praxis umsetzen und mir einen Liter alten Hallauer Beerliwein zu Gemüet ziehen. Das bin ich mir und der künftigen Scheneration schuldig. So wie so.

Die kassierte Wahl.

Das war die Wahl vom Monat Mai,
vom zweiundzwanzigsten.
Die nannte man mit viel Geschrei
die ranzigste der ranzigsten.

Es wurde damals eine Wahl
auf eine Art getroffen,
die einem jeden sehr empfahl:
Nun halt die Augen offen.

Es brachtens Leute an den Tag,
die dieses mußten wissen:
Es wurde damals ohne Frag
gottsjämmerlich beschissen.

Man fand Beweise an 'nem Ort —
appetitlich — wäre Phrase.
Sie eilten alle schleunigst fort
und hielten sich die Nase.

Und heute wissen wir ja schon
was von all dem der Schluß ist:
Blamage und Kassation,
was auch ein Hochgenuß ist.

Wau—u!

Das Zehnfrankenstück.

Da streiten sich die Leut herum
wohl um den Wert des Glücks
und wär's auch nur ums Dran und Drum
eines Zehnfrankenstücks.

Nach Einem sieht es solchermaß,
nach andern anders aus.
Man redet vieles, dies und das
und schließlich wird nichts draus.

Der Eine nämlich möchte da
auf neuen Wegen gehn,
der Andere die „Helvetia"
verkleinert wiedersehn.

So kommt man nie zu einem Schluß;
es ist auch nichts dabei.
Hat „Zwanzger" man im Ueberfluß
bleibt sich's ja einerlei.

Wau—u!

Der Herr Ordensritter oder Römische Kunde.

Als Papa Peo lobesam
Den Gänsekiel zum Schreiben nahm,
Da floh ihn der Gedanken Heer
Und derohalben seufzt er schwer.
Der Protestantismus macht ihm Not,
Der macht ihm sauer Milch und Brot.
Er stöhnt: „Wär ich ein Zeitungsmann,
Der so verdammt gut schreiben kann.
So aber wirds mir schwach im Magen,
Bei Gott, ich kanns nicht länger tragen!"

Nun war ein Mann im Schweizerland,
Von kleinem Wuchs und starker Hand,
Deß' frommes Lichtlein brannt so stark,
Daß es durchleuchtet jeden Quark;
Er darf dies Lichtlein nie aufgeben,
In seinem Flackern muß er leben —

Da sprengten plötzlich in die Quer
Einige Protestanten daher,
Ein päpstlich Schreiben sie zerrissen
Und drehten romwärts den Gewissen —
Der Obgenannte forcht sich nit,
Ging seines Weges Schritt vor Schritt,
Ließ grimmig sich entgegennicken
Und tät profitlich vor sich blicken,
Bis einer, der nicht gar so bang,
Sich kühn zum Rednerpulte schwang.
Das wallt des Obgenannten Blut!

Er reißt das Maul auf voller Wut,
Schreibt in sein Blatt mit einem Streich
Zwei ganze Spalten voll zugleich!
Als er die große Tat vollbracht,
Da faßt er erst den Kiel mit Macht,
Moralisch glühts ihm von dem Kopf
Bis zu dem letzten Hosenknopf
Und teils noch bis zu andern Stücken
Und wieder aufwärts an den Rücken;
Er sieht — o welch ein gottvoll Blinken
An seine Brust den Papa sinken —
Da packt die andern kalter Graus,
Sie rufen: „So, wills da hinaus?!"
Und jedem ists, als würd ihm mitten
Durch Kopf und Leib hindurchgeschnitten.

Es ging nicht lang. Die Christenschar,
Die auch zurück geblieben war,
Die sah bald mit gutem Bedacht,
Was Arbeit unser Held gemacht.
Von denen hats der Papa vernommen,
Von dem hat er einen Orden bekommen.
Er sprach: „Du bist mein Ritter wert,
Ein Journalistе hochgelehrt!"
Der Held bedacht sich nicht zu lang;
Er sprach: „Bei uns ist dieser Schwang
Zwar längst verboten im ganzen Reiche!
Doch, wer was sagt, dem geb ich Streiche!"

Alkoholfreies Telegramm.

In Zürich ist ein Saufstreik ausgebrochen.

Druckfehlerteufel.

Getragene Kleider und Schuhe werden zu kauen gesucht.

Einige Kinder waren beschäftigt Maikäfer von den Kuchen abzuschütteln.

Diese Dame macht einen angelhaften Eindruck.

Es befremdet allgemein, daß Herr W. nicht eine der Professorstöchter nahm, in deren Familie er doch so viel verzehrte.

Der glückliche Bräutigam verehrte seinem Bräutchen eine prächtige Mähmaschine.

Das Liebespärchen ahnte nicht, daß es berauscht war.

Schon hatte der Abend sich nieder gesenkt und der Vöglein Gesang war verstimmt.

Die Damen waren alle entzückt von dem ungarischen Magneten, der an ihrem Tische saß.

Die Brandstätte wurde von der Polizei belacht.

Grossmut!

Es sagte die Frau zu ihrem Mann',
— Er kam just vom Regen zu'r Traufen, —
„Du wirst mir Männchen ja auch sodann,
Den versprochenen „Großhut" noch kaufen! —
Gelassen darauf der Gatte dann spricht,
— Er war wo zu Gaste geladen, —
„Für dies' Jahr Frauchen, da geht es nun nicht
Wir haben ja Wasserschaden" — —

Und nächstens kommen sie mit der List:
„Wir steh'n im Berappungszeichen." —
„Die personifizierte Großmut du bist,
So magst du den Hut nur streichen. —
Denn wisse Mann! mir ist's Einerlei,
Ich werd' nach der Liste mich richten. —
Und großmütig auf alle „Großhuterei,"
Zu Gunsten des Elend's verzichten. —"

Der Mann ging, stolz auf sein Frauchen, fort. —
— Er wußte gar wohl, er würd' siegen. —
Die Frau aber langt in den Kasten dort,
„Wart Alter! dich werd' ich schon kriegen
Denn schädigt direkt mich das „Wassergetut",
So muß die Modistin mir borgen. —"
Entnimmt aus der Schachtel den Riesenhut,
Und trägt ihn zur Kirche — am Morgen! —

H. A. Ts.

Juli.

Zum Teufel auch, schon wieder Juli!
Kaum hat man sich an die Hitze gewöhnt,
kommt schon der Mond, wo jeder Kuli
ächzend unter der Hitze stöhnt.

Erst friert man sich wund und geht in Pelzen,
Schädel und Füße schwer befilzt,
um gleich darauf in der Sonne zu schmelzen,
wie Butter in der Pfanne schmilzt.

Das ist ein Jammern ohne Ende,
und immer gehts von vorne an.
Und Petrus spuckt sich in die Hände
Und meint, was Wunder er getan.

Und heute gleicht der Himmel wieder
einem arg durchlochten Wasserschlauch.
O Petrus, alter Wettersieder,
So, wenn nicht besser, könnt ich's auch.

Johannis Feuer.